

Paibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserte bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wiltoschstraße Nr. 20; die Redaktion Wiltoschstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil. England und Österreich-Ungarn.

Die „Neue Freie Presse“ hat die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und England zum Gegenstand einer Rundfrage bei hervorragenden Engländern gemacht, die insgesamt sich für ein herzliches Verhältnis aussprachen. Diese sind: A. J. Balfour, Lord Courtney, Sir A. G. Turner, Sir G. Parker, Evelyn Cecil, Lady Rose Wagall, N. Buxton, Lord Wolverton, Mr. Stanley Macleain. Hervorgehoben seien folgende Äußerungen: Balfour hofft vom Herzen, daß die traditionelle Freundschaft ungetrübt bleiben wird. Lord Courtney hat niemals einen plausiblen Grund für einen Konflikt vorbringen gehört, englische Sympathien für Österreich-Ungarn scheinen ihm natürlich. Der Obmann des Balkankomitees, Buxton, schreibt: „Alle Parteien Englands freuen sich der Wiederherstellung der guten Beziehungen. Diejenigen, welche besondere Sorge um die Herstellung geordneter Zustände in der Türkei hatten, sind entzückt darüber, daß die türkischen Reformer sich in Österreich-Ungarn aktive Unterstützung gesichert haben.“

Das gleiche Thema behandelt Generalmajor Sir A. Turner auch im „Neuen Wiener Journal“ unter Hinweis darauf, daß schon die Kürze der anti-österreichischen Kampagne in der englischen Presse dargetut, daß das englische Volk von Gefühlen der Freundschaft für Österreich-Ungarn und seinen Herrscher erfüllt ist. Speziell vom Balkanbundprojekte bemerkte er: „Eine derartige Föderation mit Bulgarien an der Spitze wäre eine unausgesetzte Gefährdung des europäischen Friedens, da ein solcher Staatenverband auf die Schwächung, ja Auflösung

Österreich-Ungarns hinarbeiten müßte, während die unverfehlte Aufrechterhaltung der Doppelmonarchie eine der hauptsächlichsten Grundlagen zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens bildet.“

Innere Angelegenheiten.

Die Betrachtungen der Politiker von Beruf in den Weihnachtsnummern der Wiener Blätter drehen sich in erster Linie um die beschlossene Reform der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses und um die Notwendigkeit der Herstellung eines Waffenstillstandes zwischen Deutschen und Tschechen. In der „Neuen Freien Presse“ bezeichnet der ehemalige Minister Prade das letzterwähnte Problem als den Kernpunkt der inneren Lage in Österreich; Slaven und Deutsche müssen dem Staate Opfer bringen und die äußere Politik muß mit der inneren in Übereinstimmung gebracht werden.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ erklärt Abgeordneter Dr. Steinwender, daß die deutsch-bürgerlichen Parteien ihr altes Programm gründlichst revidieren müßten. Eigentlich ist Revision ein zu schwacher Ausdruck für das, was Not tut. Gewiß seien die Deutschbürgerlichen zur Führerschaft in Österreich-Ungarn berufen; soll sie ihnen aber bleiben, dann müssen sie sich gründlich modernisieren.

Im „Neuen Wiener Journal“ hebt ein aktiver österreichischer Staatsmann hervor, daß es ein Zurück von der revidierten Geschäftsordnung nicht mehr gibt und daß die Deutschen von ihr nichts zu befürchten haben, da ihre Zahl und Bedeutung ihnen immer Einfluß auf die Staatsverwaltung sichert. Was die gegenwärtigen Minister betrifft, wollten sie sich von ihren Pläzen nicht wegobstrukieren lassen; aber demissionsscheu sind sie nicht und

finden bereit, jeden Augenblick zu scheiden, sobald die sachlichen Voraussetzungen dafür vorhanden sind.

Die „Zeit“ betont, daß die Deutschen aus der Reform der Geschäftsordnung zwei Lehren zu ziehen haben. Die erste ist, daß sie helfen müssen, eine starke Majorität zu bilden und ihr geschlossen beizutreten haben; die zweite ist die, daß sie Annäherung an die freiheitlich gesinnten Tschechen zu suchen haben, da diese Majorität nur aus Deutschen, Polen und Tschechen bestehen kann.

Das „Fremdenblatt“ bezeichnet in einer Ausführung „von besonderer Seite“, die Herstellung eines Waffenstillstandes in Böhmen als die dringendste Aufgabe der nächsten Zukunft und schlägt vor, zunächst eine probeweise Verständigung für einige Jahre anzustreben, um dann auf Grund der gemachten Erfahrungen bleibende Einrichtungen zu schaffen. Ohne nationale Verständigung wird die Geschäftsordnungsreform, so wertvoll sie ist, keine dauernde Wirkung üben.

In der „Österreichischen Volkszeitung“ treten die deutsch-freiheitlichen Abgeordneten Chiari und Dr. Stölzel dem Pessimismus entgegen, der sich da und dort im deutschen Lager über die Wirkungen der revidierten Geschäftsordnung auf die Stellung der Deutschen in Österreich äußert. „Abwarten“ sei die einzige richtige Parole. Ein Grab werde den Deutschen in Österreich nie geschaukelt werden können.

In ganz gleichem Sinne urteilt der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Battai in der „Reichspost“. Im gleichen Blatte tritt der ehemalige Minister Dr. Gehmann für eine Reform der Verwaltung in Österreich ein, wobei er einige Gesichtspunkte entwickelt, die für eine solche maßgebend zu sein hätten.

Feuilleton.

Einsamer Silvester.

Humoreske von Reinhold Ortmann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Drei von Rolf's Freunden waren es, die kamen, weil sie trotz seiner Ablehnung am Mittag noch einen letzten Versuch machen wollten, ihn zu irgendeinem lustigen Silvester-Gelage zu holen. Der Anblick der gefüllten Flaschen, des brodelnden Wasserkessels und der duftenden Pfannkuchen veranlaßte auch sie, den jungen Musiker einen heuchlerischen Duftmäuser und schnöden Berräter zu nennen. Rolf aber bestimmte sie zu der feierlichen Erklärung, daß sie, ihm zur Strafe, nicht früher vom Platze weichen würden, als bis der letzte Tropfen vertilgt sei.

Nachdem Rolf das erste Glas Punsch getrunken hatte, fing er an, die widrigen Schicksalungen dieses Silvesterabends etwas weniger ingrimig anzusehen. Aber er ahnte freilich nicht, was ihm an solchen Schicksalungen noch weiter beschieden sein sollte.

Man war noch nicht ganz bis auf den Grund der ersten Punschbowle gelangt, als es wiederum die Treppe herauftürmte, diesmal wie die richtige wilde Jagd, und als Rolf mit Entsetzen sehen mußte, daß fünf weitere Mitglieder der mittägigen Tafelrunde bei ihm eindrangen, um sich, wie sie sagten, nach dem Verbleib der vorhin ausgeschickten und nicht zurückgekehrten Deputation zu erkundigen. Mit lautem Jubel begrüßten sie das heitere Bild des wohlbesetzten Tisches, und vor lauter Händeschütteln wurde Rolf erst nach Verlauf einiger Minuten gewahr, daß hinter den fünf ganz stille noch ein sechster eingetreten war, der nicht zu ihnen gehörte und sich geslissenlich im halbdunklen Hintergrunde des Zimmers hielt.

Nun aber machte der Anblick dieses letzten Besuchers ihn mit einem Schlag alles andere ver-

gessen. Er eilte auf ihn zu und blieb dann doch in zaghafte ungewissem Zaudern stehen.

„Onkel — lieber Onkel! — Du hier bei mir!“ Der Kommerzienrat Brendel aber streckte ihm lächelnd beide Hände entgegen.

„Leibhaftig — wie du siehst. Und hoffentlich nicht gar zu unwillkommen. Gestern erst habe ich durch einen hiesigen Freund zufällig von deiner Erkrankung gehört — und auch noch eitliches andere, was mir ans Herz gegriffen hat. Da bin ich denn ohne länges Besinnen hergefahren, um wieder mal einen Silvester mit dir zu verleben. Daß ich dich in so fröhlicher Gesellschaft finden würde, hatte ich allerdings kaum erwartet. Aber wenn diese Herren deine Freunde sind, ist es ja um so besser. Ich werde ihnen dann zu meiner Rechtfertigung gleich den Beweis liefern können, daß ich doch vielleicht nicht der filzige und hartherzige Komödien-Onkel bin, als den du mich wahrscheinlich bei ihnen verschrien hast.“

Die Ereignisse dieses Silvesterabends begannen den jungen Musiker schier traumhaft anzumuten. Aber da er an ihrer Wirklichkeit nicht wohl zweifeln konnte, würde er sich bald als einen der glücklichsten Menschen gefühlt haben, wenn ihm nicht plötzlich der Gedanke an die beiden einsamen Frauen in der Nachbarwohnung schwer auf die Seele gefallen wäre. Als der Oheim etwas Näheres über seine Lebensführung und über die Umstände seiner letzten Krankheit wissen wollte, zögerte er nicht, seinem bedrückten Herzen Luft zu machen und mit all der warmen Veredtsamkeit, die seine Empfindungen für Fräulein Helene ihm eingaben, von seiner großen Dankesschuld gegen die menschenfreundlichen Nachbarinnen zu erzählen. Auch die wohlgemeinte Einladung für den heutigen Abend vergaß er nicht. Und nie hatte er seinen Onkel iniger geliebt, als in dem Augenblick, da er ihn sagen hörte:

„Nun wohl, so ist es selbstverständlich eine Anstandspflicht, die beiden Damen jetzt unserer-

seits zu Gäste zu laden. Wenn du mich zu ihnen begleiten willst, mein Junge, werde ich das sogleich in eigener Person besorgen. Und ich werde mich, nachdem wir ihre Zusage erlangt haben, auf ein Viertelstündchen beurlauben, um für die nötige frische Zufuhr aus einer benachbarten Weinstube zu sorgen. Ich sehe ja, daß wir nicht nur mit dem edlen Stoff, sondern auch mit Gläsern und der gleichen hier ein wenig ins Gedränge kommen.“

„Ich kenne Sie nicht näher, mein Herr, aber ich sehe, daß Sie ein edler Mann sind,“ sagte der lebensüberbrückige Hans Letten, indem er dem Kommerzienrat die Hand drückte. „Sie haben mir den Glauben an die Menschheit wiedergegeben. Wenn Sie gestatten, beweise ich Ihnen meine Dankbarkeit dadurch, daß ich mitgehe, um Ihnen die Sorge für den Einkauf der eßbaren Ritualien abzunehmen.“

Lachend akzeptierte der alte Herr das freundliche Anerbieten. Und als eine weitere halbe Stunde verflossen war, bog sich der große Tisch in Rolf Brendels dürftigem Zimmer unter einer Fülle von Herrlichkeiten. An seinem oberen Ende saß der Kommerzienrat neben Frau Dr. Hartwig, und ihnen gegenüber Fräulein Helene neben dem in Glückseligkeit strahlenden Rolf, der jetzt, nach der vollständigen Aussöhnung mit dem Onkel, guten Gewissens wagen durfte, dem geliebten Mädchen durch heiße Blicke und verstohlene Händedrücke zu offenbaren, wie es um seine Gefühle bestellt war.

Beim Schlag der zwölften Stunde aber und noch lange, lange nachher ging es hier oben bei Rolf Brendels „einsamer Silvesterfeier“ so übermäßig geräuschvoll zu, daß ihm der Geheime Rechnungsrat Krabanter in aller Früh des Neujahrs-morgens in einem geharnischten Brieftasche die Wohnung kündigte, nicht ohne eine bittere Bemerkung über die von seiner Frau Gemahlin in übel angebrachtem Mitleid gespendeten, gewissermaßen hinterlistig erschlichenen Pfannkuchen einzuliezen zu lassen.

Im „Vaterland“ legt Dr. Geßmann nochmals die absolute Notwendigkeit der Änderung der Geschäftsaufordnung dar und schließt mit dem Ausdruck der Überzeugung: „Es wird besser werden im neuen Jahre.“ Abgeordneter Dr. Dregel tritt für Einigkeit zwischen den zwei großen deutschen Parteien ein.

Das „Deutsche Volksblatt“ feiert die Fortschritte des Antisemitismus. Es gibt aber noch viel Veräumtes nachzuholen. Vor allem keine Halbheiten, keine „faulen Kompromisse“.

Die „Arbeiterzeitung“ preist als den wahren Erlöser, den Ordner und Friedensbringer den Sozialismus und verkündet als dessen Programm: Aufhebung der Klassen, Krieg dem Kriege und „Sturz der alten Ordnung für die neue Ordnung“.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Dezember.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung des italienischen Abgeordneten Cirmeni mit Minister Guicciardini vom 2. Dezember, also unmittelbar vor der Bildung der neuen Regierung in Italien. Dieser erklärte: Die italienisch-russische Annäherung darf die Freunde des Dreibundes nicht beunruhigen, denn sie steht zu letzterem nicht nur nicht in Widerspruch, sondern kräftigt und vervollständigt ihn. Darüber kann nicht der leiseste Zweifel walten. Ich denke, daß zwischen unserer Regierung und der österreichisch-ungarischen Monarchie ein inniges, festes, auf gegenseitiges Vertrauen begründetes Bündnis nicht nur möglich ist, sondern auch im höchsten Grade nützlich für den Frieden, für den Fortschritt, für die Zivilisation! Wenn in Albanien und im Adriatischen Meere das Noli me tangere leitender Grundsatz beider Mächte bleibt, können die austro-italienischen Beziehungen durch kein Misstrauen getrübt werden. Übrigens wird die regenerierte Türkei binnen kurzem befähigt sein, jede Beteiligung einer Änderung des Status quo zu verhindern. Wünschenswert wäre, daß in Italien der Eindruck verschwinden könnte, als würden die Italiener in Österreich, namentlich in der Hochschulfrage, ohne das richtige Wohlwollen behandelt.

Der französische Minister des Äußern, Herr Pichon, gab einem Vertreter des „Neuen Wiener Tagblatt“ gegenüber Erklärungen folgenden Inhaltes ab: Seit zwanzig Jahren bleibt Frankreich seiner Allianz unveränderlich treu, die Franzosen und

Russen Sicherheit gewährt, ohne sie zu hemmen, die die Entente mit England, das Einvernehmen mit Italien und Spanien nicht gehindert und sogar der für die Ruhe und Sicherheit der Welt so wertvollen Aussöhnung zwischen Russland und England die Wege geebnet hat. Das deutsch-französische Einvernehmen vom Februar 1. J. hat eine zweideutige Situation beseitigt, eine Wolke vom Horizonte entfernt; in Frankreich und Deutschland herrscht Befriedigung über die Ausführung dieses begrenzten Planes. Die neue Türkei hat Genügendes geleistet, um ihr Kredit an Hoffnung und Vertrauen zu gewähren. Die regenerierte Türkei kann ihre Unabhängigkeit und dadurch den Frieden von der Seite des Balkans her durch ihre eigene Kraft sicherstellen. In Marokko will Frankreich nur einen friedlichen und geordneten Nachbarn. Das Feld der Zivilisation und des Handels verschließt Frankreich keinem. Es findet die Bürgschaft seines Friedens im Gleichgewichte der Kräfte Europas und ist bereit, an jedem Werke der Versöhnung teilzunehmen.

Nach den Mitteilungen des Vereines für das Deutschum im Auslande hat sich in Turin unter Teilnahme einer Anzahl radikaler Parlamentarier ein Komitee gebildet, das ein italienisch-französisches Bündnis und einen späteren engen Zusammenschluß aller romanischen Völker Europas anbahnen will. Auch die Herausgabe einer in diesem Sinne tätigen politischen Tageszeitung wurde beschlossen.

Die Vorbereitungen für die Rekrutierung der Christen in Konstantinopel und dessen Bannmeile sind beendet. Mit Beginn des nächsten Jahres wird die Einreihung der assentierten Christen gemäß dem bestehenden System, somit ohne alle Sonderrücksichten, in die verschiedenen Heeresabteilungen erfolgen. Nach den aufgestellten Berechnungen dürfte in Zukunft die Zahl der dem Aktivstande der Armee angehörenden Christen ungefähr 40.000 bis 50.000 Mann betragen.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Zar auf Posten.) Vom Zaren, der kürzlich in der Uniform eines einfachen Soldaten unerkannt spazieren ging, um das Soldatenleben besser kennen zu lernen, wird aus Livadija eine neue Geschichte berichtet, die ihn in einer ähnlichen Rolle zeigt. Der Zar ging in Begleitung eines Adjutanten in den Gärten umher, als er plötzlich einen Posten bemerkte, der einen Blutssturz hatte. Der Mann versuchte vergebens, den obersten Kriegsherrn zu grüßen. Sofort sandte der Zar seinen Adjutanten zu dem Soldaten, er solle seinen Posten verlassen und sich zu einem Arzt begeben; aber der

Mann weigerte sich und erklärte, er wäre durch seinen Eid gebunden, eher zu sterben, als seinen Posten zu verlassen, bevor die Ablösung käme. Da trat der Zar selbst an den Soldaten heran und sagte ihm, durch denselben Eid wäre er verpflichtet, zuerst seinem Kaiser zu gehorchen und nach dem Kriegsrecht hätte er, der Zar, mit dem Wachoffizier allein das Recht, eine Schildwache abzulösen. Er befehle ihm daher, ihm sein Gewehr zu übergeben und sofort zu gehen. So stand der Zar Posten, bis der Wachoffizier in der größten Eile herbeiströmte, um den kaiserlichen Posten abzulösen.

— (Des Dieners Nach.) Aus Benedig wird geschrieben: Ein venezianischer Edelmann, der absolut nicht mit Glücksgütern gesegnet ist, besitzt als das kostbarste Erbe seiner Väter einen prachtvollen Palast am Canale Grande, der ihn jedoch nur beträchtliche Summen für die Unterhaltung kostet, ohne ihm etwas einzubringen. Der Prinz lebt sehr sparsam und sieht sich infolge seiner beschränkten Einkünfte gezwungen, mit jedem Pfennig zu rechnen. Kürzlich hatte er seinem Diener eine Rechnung, die dieser irrtümlicherweise zweimal bezahlt hatte, vom Gehalt abgezogen. Der Diener rächte sich dafür in ganz eigenartiger Weise: der Röbile traf in den letzten Tagen mit einer reichen Amerikanerin zusammen, deren erste Frage an ihn war, ob er wirklich so außerordentlich arm sei. Der Italiener war sehr verlegen und fragte die Dame, wieviel sie auf diese Vermutung käme. Die Amerikanerin antwortete, daß sie am Tage zuvor den Palast des Fürsten mit einigen Landsleuten besichtigt hätte. Ein Diener habe sie herumgeführt und beim Verlassen des Palastes ihr einen gedruckten Zettel in die Hand gedrückt, auf dem in italienischer, französischer, englischer und deutscher Sprache zu lesen war: „Die Besucher werden gebeten, dem Führer ein so hohes Trinkgeld wie möglich zu geben, nachdem sie die Schönheiten des Palastes besichtigt haben. Der Besitzer ist so arm, daß seine einzige Einkommensquelle die Trinkgelder sind, die seine Angestellten erhalten und die er mit ihnen zu teilen gezwungen ist.“

— (Ein origineller Volksvertreter.) Vor einigen Tagen ist in Seraing bei Lüttich der sozialistische Abgeordnete Alfred Smeets gestorben. Mit Smeets ist eine der wenigen eigenartigen Figuren der belgischen Kammer verschwunden. Er hatte von Hause aus nur eine sehr „allgemeine“ Bildung erhalten, war jedoch eifrig bestrebt, die Lücken seines Wissens als Autodidakt auszufüllen; sein Stedensperr und sein Lieblingsstudium war die Geschäftsaufordnung des Hauses, worin er sich nach und nach den Ruf einer Autorität verschaffte. Auf diese besondere Kenntnis tat er sich viel zu gute, und er setzte damit dem vorigen Präsidenten Schollaert und dem gegenwärtigen Coorenman hart zu. Manchmal jedoch erwies er sich auch als ihr rettender Engel in Streitigkeiten über Formfragen. Wegen seiner kleinen Gestalt und seines selbstbewußten Auftretens gab man ihm den Spitznamen Napoleon. Die Blätter erinnern bei dieser Gelegenheit an einen Posten, den

Christoph Schulzes Brautschau.

Eine heitere Geschichte mit ernstem Hintergrunde von E. Fischer-Marßgräff.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kathis Fuchs war schaubernd und mit den Vorderfüßen schlagend kerzengerade in die Höhe gestiegen. Sie saß wie an den Sattel geschmiedet, die kleinen Fäuste im hellen Wildlederhandschuh umspannten die Bügel wie Eisen, während sie dem Tier beruhigend zuredete.

„Also Adieu dann, auf Wiedersehen in der nächsten Woche,“ rief sie zurück und klopfte dem Pferde, das noch immer wild um sich schlug, den zierlichen Kopf.

Heinz hatte dem Kampf aus der nächsten Nähe zugesehen, bereit zuzugreifen, falls die Lage es erforderte. Jetzt wandte er sich geärgert den anderen zu: War sie denn nie aus ihrer Ruhe zu bringen?

Frau Esther hatte ihren Rappen wie hilfesuchend an den des Bankiers gedrängt: „Ich fürchte mich,“ sagte sie, und Heinz sah, wie ihre Schultern bebten, wie die Hände kraftlos die Bügel hielten, und er mußte lächeln, ein Lächeln aus Spott und Mitleid gemischt: So waren sie, diese Modernen. Alles nur Worte, hohler Schall; keine Zähigkeit, keine Widerstandskraft, alles nur ödes Phrasengebimmel.

„Ich denke, Sie kommen noch vor Ausbruch des Wetters unter Dach und Fach,“ sagte er dann laut, „den größten Teil des Weges hätten wir ja zurückgelegt, also Mut, Gnädigste.“ Er läßt den Hut in seiner ritterlichen Weise und jagte dann mit verhängtem Bügel Kathi nach.

Über der Chaussee hing tiefe Dämmerung, als bräcke der Abend herein. Durch die Gipfel der Tannen kam es mit ihrinem Pfeifen, riss ihre Kronen zur Seite und machte sie wieder zueinander biegen, der Staub der Landstraße glich Wirbeln, und schwer klatschend trieb der Wind die Regentropfen vor sich her. Dazu folgte Blitz auf Blitz, und ohne Aufhören knatterte der Donner.

An der nächsten Wegbiegung holte er das junge Mädchen ein: „Wir kommen nicht mehr nach Hause,“ redete er sie an, „es ist noch weit.“

„Ich fürchte mich nicht . . .“

„Davon bin ich überzeugt,“ das klang wie leise Ironie. „Aber Sie und die Pferde könnten Schaden an ihrer Gesundheit nehmen; und das möchte ich nicht verantworten. Das Haus dort hinten, wir passierten es vorhin — es ist eine Gastwirtschaft?“

„Ja.“

„Gut, versuchen wir dort Unterkunft zu finden. Ist es Ihnen recht?“

Einen Augenblick zögerte sie mit der Antwort, dann neigte sie zustimmend den Kopf.

Wenige Sekunden später ritten sie in den Hof des kleinen Fachwerkhauses, über dessen Tür eine großmächtige Inschrift „Gasthaus zum blauen Engel“ prangte.

„Hier werden also selbst die Engel blau“, scherzte Heinz. Kathi lächelte ein wenig, dann verließ sie, von ihrem Begleiter unterstützt, den Sattel.

„Wohin nun?“

Über den Hof kam im langsamem Schlendertritt, die Hände in den Taschen, ein junger Bursche: „Sölln Ihr Pferd in'n Stall?“

Der Rechtsanwalt bejahte: „Und wir? Wo ist die Gaststube?“

Der Bursche hatte die Bügel der Pferde ergriffen und nickte mit dem Kopf in der Richtung nach dem Hause zu: „Dor innen.“

Sie traten in das Haus, Heinz öffnete dem jungen Mädchen die Tür des Gastzimmers. An einem der Tische saßen einige Fuhrleute, die Karten spielten. Ein erstickender Qualm, ein schwüler Bier- und Brannweinduft schlug ihnen entgegen.

Kathi trat entsetzt in den Flur zurück. Hinter dem Büfett kam die Wirtin hervor: „Wat willen Se denn?“

„Haben Sie keinen anderen Raum, wo man eintreten könnte?“

„Ze, wat meenen Se denn? Anderen Raum, meenen Se de Schlapstuw?“

„Haben Sie denn kein anderes Gastzimmer, keine Veranda?“

„Wat förn Ding? Na Waranda. Ne, dat hebbet wie nich. Dower in'n Gorn, de grote Lind.“

Heinz war schon in den Haussflur zurückgeschritten und öffnete die Tür nach dem Hause: „Kommen Sie, Cousine, entfliehen wir. Das Wetter hat übrigens nachgelassen, nur der Regen gießt noch in Strömen. Ah, die wonnige Luft! Atmen Sie nur 'mal, Cousine. Es weht doch eine andere Luft hier oben, so herb erfrischend, so feucht möchte ich sagen . . . Zwei Gläser Milch!“ rief er zurück.

Im Schnellschritt hatten sie den Hof durchquert und durch das wäfige Staket den Garten betreten, der von drei Seiten von Wald umgrenzt wurde.

Im hinteren Teil Gemüsegarten hatte man vorn einige rohgezimmerte Bänke und Tische aufgestellt.

Die Mitte des Gartens nahm eine uralte Linde, eine wahre Sehenswürdigkeit ein, deren dicht verzweigte Äste den Regentropfen erfolgreich wehrten. Die Bank, die man um den weiten Stamm gezogen, sowie der Tisch davor waren vollständig trocken geblieben.

Die Wirtin war gekommen und hatte zwei Bierseidel voll Milch vor ihnen hingestellt.

Kathi, den Oberkörper gegen den Stamm des Baumes gelehnt, die Hände ineinandergeschlungen, blickte schweigend in den Regen hinaus, dessen peitschendes Klatschen sich in eintöniges Rauschen verwandelt hatte.

Nichts regte sich in Hof und Garten; aus dem Laubentstall ab und zu ein verlorenes Gurren, das Rasseln des angeketteten Viehs in dem Stall, das Flattern eines Vogels in dem Gezweig der Linde. Nur einmal lief eine Frau mit über den Kopf geschlagenem Oberrock die Hauswand entlang, ein Haß unter die Dachrinne zu rücken, aus der das Wasser in großem Strahle schoß, den Boden in einen Morast verwandelt hatte, dann verschwand auch sie im Dunkel des Flurs, und nur das Rauschen des Regens unterbrach die tiefe Waldesstille.

Heinz und Kathi sprachen beide nicht. Ein traumhaftes Sinnen war über sie gekommen, wie ein dämmernder, wohlinger Halbschlaf, und dennoch tönte es in ihrem Innern wie von tausend Stimmen, die von Blühen und Reisen, von feliger Verheißung auf fernes Glück zu ihnen sprachen.

(Fortsetzung folgt.)

er seinen Fraktionsgenossen vor einigen Jahren gespielt hat. Damals waren seine Bezüge als Abgeordneter durch ein gerichtliches Urteil, das in einem gegen ihn angestrengten politischen Prozeß ergangen war, mit Beschlag belegt worden. Smeets erklärte seinen Parteigenossen, daß er nun mittellos sei und sie um ihre Unterstützung in dem neuen Gewerbe, das er beginnen werde, bitte. Als man ihn fragte, welcher Art denn dieses Gewerbe sei, antwortete er, daß er sich demnächst am Brüsseler Nordbahnhof installieren werde mit folgendem Firmenschild: "Napoleon Smeets, Volksvertreter und Stiefelwickler." Kasten und Bürste habe er bereits angeschafft. Es bedurfte des eindringlichen Zuredens der Genossen, um ihn von diesem umständsgemäßen Vorhaben abzubringen. Sie erklärten, jeder wolle 5 Franken von seinem Gehalt ihm zur Verfügung stellen; aber er wollte dieses Anerbieten durchaus nicht annehmen, da er als überzeugter Sozialist die Anschauung vertrat, jeder müsse in diesem Fammertal sich selbst forthelfen. Schließlich aber verstand er sich aus Rücksicht auf das Dilemma der Partei doch dazu, und er bezog bis zur Freigabe seines Gehalts ein monatliches Einkommen von 150 Franken von "sozialistischen Gnaden".

— (Der Armel im Winter.) Aus Paris schreibt man: Man behauptet, die Frauen seien eigenfünfzig. Sie sind es aber keineswegs und ihre Nachgiebigkeit gegen die Forderungen der Mode ist wahrhaft bewundernswert. Im vergangenen Sommer schrieb die Mode lange Ärmel vor. Und welche Frau hätte sich gesträubt, sie zu tragen, wenn es auch noch so heiß war? Die Rückkehr zur Natur, die der Winter offenbar begünstigt, fordert nun zur kalten Jahreszeit den kurzen Ärmel. Und, sanft und nachgiebig, wie die Frauen nun schon einmal sind, tragen sie sofort Ärmel, die bloß als zum Ellbogen reichen, mögen sie auch vor Frost zittern. Jene Frauen, die hübsche Arme haben, ertragen gerne die Kälte in der angenehmen Voraussicht, daß ihre Konkurrentinnen mit mageren Armen sich vor Zorn nicht zu fassen wissen werden und daß sie mit Bräuseletts die Schönheitsmängel, die die kurzen Ärmel entblößen, verdecken müssen.

— (Ein rabiater Doktorkandidat.) In der medizinischen Fakultät von Paris spielte sich, nach Berliner Blättern, während des Examens des Kandidaten Ferriet ein unerhörter Auftritt ab. Der Kandidat war im Examen durchgesunken; als das Ergebnis verkündet wurde, erhob er sich und schrie einen der Examinateure, den Professor Bremant. Die übrigen Examinateure stürzten sich auf den Kandidaten, um ihn von dem Professor wegzutragen, und so entstand eine allgemeine Schlägerei, bei der auch die übrigen Examinateure von dem rasenden Kandidaten Hiebe bekamen. Ferriet wurde schließlich überwältigt und der Polizei übergeben.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Siebzehnte Sitzung am 28. Dezember 1909.

Vorsitzender: Landeshauptmann Franz Edler von Sulz.

Regierungsvertreter: f. f. Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz und f. f. Bezirkshauptmann Karl Graf Künigl.

Der Landeshauptmann eröffnet die Sitzung um 4 Uhr 40 Minuten nachmittags mit einer Begrüßung der Abgeordneten sowie der Vertreter der f. f. Landesregierung und ersucht die Abg. Jaric und Freiherrn von Börrn das Amt der provisorischen Schriftführer zu übernehmen. Weiters teilt der Landeshauptmann mit, daß die Abg. Freiherr von Schwegel, Freiherr von Apfaltzern und Dr. Egger ihre Abwesenheit von der Sitzung entschuldigt hätten, daß vom Laibacher Bezirksgerichte das Strafverfahren gegen den Abg. Dr. Pegam eingestellt worden sei, daß weiters die Abg. Dular und Mandelj ihren Austritt aus dem Ausschuß für Landesunternehmungen angemeldet hätten.

Im Einlaufe befinden sich: ein Dringlichkeitsantrag der Abg. Hladnik, Matjasic, Perhace und Genossen, betreffend die Stellungnahme gegen die beabsichtigte Erweiterung der Weinstuer; ein selbständiger Antrag des Abg. Gangl, betreffend die Beseitigung des Idriener Wasserrechens, und ein selbständiger Antrag des Abg. Barbo, betreffend die Aufzucht von Jungstieren.

In Erledigung der Tagesordnung werden zu Schriftführern furienweise die Abg. Freiherr v. Börrn, Dr. Novak, Demsar und Dr. Zajec gewählt, weiters durch den gleichen Wahlmodus zu Ordern die Abg. Freiherr von Apfaltzern, Birc, Mandelj und Dr. Pegam berufen.

Abg. Dr. Lampe berichtet namens des Landesausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Freilassung der Personaleinkommensteuer von Zuschlägen. Die Vorlage sei vom Landesausschuß eingehend geprüft worden; deren Annahme liege im Interesse aller Stände. Die bisherigen Überweisungen im Betrage von 1,180.000 K würden sich im Jahre 1910 auf 1,414.000 K und im Jahre 1911 auf 2,054.000 K erhöhen. Redner beantragt die Annahme eines Gesetzentwurfes, der folgenden Wortlaut hätte:

Mit Zustimmung des Landtages Meines Herzogtums Krain finde Ich anzuordnen, wie folgt: Artikel I. Die Wirksamkeit des Gesetzes vom 24. Juni 1898, L. G. Bl. Nr. 33, betreffend die Befreiung der mit

dem Reichsgesetz vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, eingeführten Personaleinkommensteuer von allen der Kompetenz der Landesgesetzgebung unterliegenden Zuschlägen, wird bis einschließlich des Jahres 1917 verlängert, insofern als Artikel V bis XII des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, zufolgende Überweisung fortduert oder durch anderweitige, nicht hinter der Überweisung aus dem Jahre 1908 zurückbleibende Jahreszuschüsse aus Staatsmitteln ersetzt wird, und 2.) die Realsteuern nachlässe im Sinne der Artikel V bis XII des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, fortduern oder durch die definitive Festsetzung des Ausmaßes der Realsteuern im Sinne des Artikels XII des bezogenen Gesetzes ersetzt werden. In letzterem Falle ist jedoch als Grundlage der Bezeichnung für alle der Kompetenz der Landesgesetzgebung unterliegenden Zuschläge gleichwohl ein Betrag anzunehmen, welcher die staatliche Steuervorschreibung in demselben Verhältnisse übersteigt, in welchem das definitive Ausmaß der Realsteuern gegenüber ihrem jetzigen Ausmaß herabgesetzt sein wird. Artikel II. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes werden Mein Minister des Innern und Mein Finanzminister beauftragt.

Auch stellt Abg. Dr. Lampe einen Zusatzantrag, demzufolge der Landesausschuß bevollmächtigt wird, vor Erwirkung der Allerhöchsten Sanktion für die in der laufenden Session angenommenen Gesetzentwürfe, bezw. der Allerhöchsten Genehmigung der Landtagsschluß, entweder aus eigener Initiative oder über Wunsch der Regierung erforderliche Abänderungen, bezw. Ergänzungen des Textes, insofern sie dem Sinne des betreffenden Gesetzes entsprechen und unwesentliche Bestimmungen betreffen, mit der Regierung zu vereinbaren und durchzuführen.

Abg. Dr. Triller verlangt getrennte Abstimmung. Der Gesetzentwurf sowie der Zusatzantrag werden sohn ohne Debatte angenommen, letzterer mit den Stimmen der Abgeordneten der Slovenischen Volkspartei.

Abg. Dr. Lampe berichtet weiters namens des Landesausschusses über die provisorische Einhebung der Landesumlagen im Jahre 1910 und stellt folgenden Antrag: I. Zur Bedeckung der Abgänge beim Landesfond sind vom 1. Jänner 1910 an bis zur endgültigen Feststellung des Landesfondsvoranschlages für das Jahr 1910 nachstehende Landesumlagen einzuhaben: 1.) Ein 40 %iger Zuschlag zur Verzehrungssteuer von Wein, Wein- und Obstmost sowie von Fleisch; 2.) eine selbständige Landesumlage auf den Bierverbrauch mit 2 K per Heftoliter; 3.) ein 40 %iger Zuschlag auf alle direkten Steuern mit Ausnahme der Personaleinkommensteuer und der Erwerbsteuer der Hauferer. II. Der Landesausschuß wird beauftragt, dem Beschlüsse sub I die Allerhöchste Genehmigung zu erwirken. — Angenommen.

Der Bericht des Landesausschusses mit der Vorlage des Voranschlages des Landesfonds für das Jahr 1910 wird dem Finanzausschuß zugewiesen. Wir entnehmen ihm folgende Daten: Das Gesamtfordernis beträgt 4,849.128 K, die Bedeckung (ohne die Zuschläge zu den Steuern und ohne die Bierauflage) 1,420.176 K. Der Abgang beläuft sich daher auf 3,428.952 K (um 389.298 Kronen mehr als im Jahre 1909). Sollten behufs seiner Bedeckung nur die bisherigen Landesumlagen auf die direkten Staatssteuern, bezw. die bisherige selbständige Landesauflage auf Bier, beschlossen werden, so wären nachstehende Ergebnisse zu verzeichnen: 1.) 40 % Landesumlagen auf die direkten Staatssteuern 1,501.920 K; 2.) 40 % Landeszuschläge zur staatlichen Verzehrungssteuer 450.000 K; 3.) selbständige Landesauflage auf Bier (2 K per Heftoliter) 240.000 K, zusammen 2,191.920 K. Der schließliche Abgang würde sich auf 1,237.032 K stellen und erscheint gegenüber dem auf gleicher Grundlage berechneten Abgang für das Jahr 1909 per 860.734 K höher um 376.298 K. Das Fordernis für Meliorationszwecke und für Straßenbauten, das im Jahre 1910 erwachsen wird, ist im Voranschlag nicht inbegriffen, da es aus dem Meliorationsfond zu decken ist, welcher fonds für Meliorationen bereits seit der Gründung, für Straßenbauten hingegen mit Rücksicht auf das vom Landtag am 15. Jänner 1909 beschlossene Gesetz betreffs Aufnahme eines Anlehens per 10.000.000 K seit 1909 verwendet wird. — Das Fordernis verteilt sich auf die einzelnen Kapitel wie folgt: I. Landesvertretung und allgemeine Landesverwaltung 375.753 K (darunter Diäten und Reisetkosten der Landtagsabgeordneten 30.000, Druckkosten 20.000, Funktionsgebühren des Landeshauptmannes und der Landesausschüsse 27.200, Aktivitätsbezüge der Beamten des Landesfondretariats 61.612, des Landesbauamtes 57.699, der Landesbuchhaltung 49.165, der Landeskasse 12.530, des landschaftlichen Hilfsamtes 23.798, des Landesökonomates 4566, Aktivitätsbezüge der landschaftlichen Kanzleioffizianten 7267, der landschaftlichen Amtsdiener 12.612; Reisetkosten und Diäten der Landesausschüsse 6000, der Landesbeamten 8000). II. Pensionen, Provisionen usw. 33.626 K. III. Öffentliche Sicherheit 130.589 K (darunter die Gendarmeriebequartierung in Krain 50.000, Abgang des Zwangsarbeitshausfonds 48.239). IV. Militär 15.700 K. V. Sanitäts- und Humanitätswesen 1.145.668 K (darunter Abgänge des Krankenhausfonds 330.868, des Irrenhausfonds 302.184, des Gebärhausfonds 29.818, Zahlungen an die öffentlichen Krankenanstalten in Krain 70.000, an auswärtige Krankenanstalten 230.000, an auswärtigen Irrenanstalten 10.000, an auswärtige Gebärhäuser 6000, Abgang des Kindsfonds 14.521,

Gehalte, Aktivitäts- und Alterszulagen der Distriktsärzte 71.163, Reisetkosten und Diäten der Impfärzte 9000, Jahresbeiträge dem Spitäle der Barmherzigen Brüder in Krain 12.000, dem Gemeindespitale in Gursfeld 3400, dem Frauenpitale in Rudolfswert zum Gehalte des Arztes 1000 K, dem Elisabeth-Kinderspitale in Laibach 4200, für Krankenstipendien und Unterstützungen 10.800, Fürsorge für Waisen und Kinder 14.000, Stiftungen für Sieche 16.300. VI. Unterricht, Kunst, Wissenschaft und Bildungswesen 1.774.012 K (darunter Volks- und Bürgerschulen 1.615.196, Mittel- und Hochschulen 46.200; Subventionen dem Musealverein 800, dem Dramatischen Vereine in Laibach 12.000, dazu die vom Landtag im Jahre 1905 bewilligte Subvention 25.200, für die Ausbildung slowenischer Schauspieler 1000, dem Vereine "Glasbena Matica" in Laibach 2400, dem Musikvereine "Ljubljana" 2400). VII. Landwirtschaftlicher Unterricht und landwirtschaftliche Ausbildung 61.018 K, unmittelbare Förderung der Landeskultur 316.950 K. VIII. Handel und Gewerbe 105.694 K (darunter die landschaftliche zweitländige Handelschule in Laibach 40.894, Subvention der gewerblichen Fortbildungsschule 12.000, Gewerbeförderungsdienst 20.000). IX. Verkehrswesen 243.887 Kronen (darunter Löhungen der Strafeneinträumer 53.766, Zahlungen an Bezirksstrafenausschüsse 120.000); X. Schuldenlast 520.441 K. XI. Landesvermögen 11.450 K. XII. Diverse Ausgaben 51.100 K (darunter Subventionen dem Landesverbande zur Hebung des Fremdenverkehrs in Krain 4000, dem Slowenischen Alpenverein 6000, Erhebungen und Verfassung von Projekten wegen Verwendung verschiedener Wasserkräfte zur Elektrizitätsgewinnung 20.000). XIII. Kapitalisierung für besondere Zwecke 50.000 K.

Der Landeshauptmann ordnet um 5 Uhr 25 Min. eine geheime Sitzung an. Nach Biederaufnahme der öffentlichen Sitzung (um 6 Uhr 15 Min.) verliest Abg. Demsar das Protokoll der geheimen Sitzung, demzufolge der Ingenieur der f. f. Landesregierung Raimund Geilhofer zum landschaftlichen Bauarbeiter extra statum in der vierten Gehaltsklasse ernannt wurde.

Abg. Dr. Triller richtet an den Landeshauptmann die Anfrage, ob der Zusatzantrag des Abgeordneten Dr. Lampe zum Gesetzentwurf über die Freilassung der Personaleinkommensteuer von Zuschlägen wohl die qualifizierte Mehrheit erhalten habe. Des Weiteren hätte der Antrag nicht zugelassen werden sollen, weil er den Bestimmungen der Geschäftsaufstellung widerstreiche (Unruhe) und einen Eingriff in die gesetzgeberischen Agenden des Landtages involviere.

Der Landeshauptmann konstatiert, daß der Antrag die qualifizierte Mehrheit erlangt und daß sich nach Eröffnung der Debatte niemand zum Worte gemeldet habe; die Verhandlung darüber sei also geschlossen. Abgeordneter Dr. Triller bezeichnet unter Unruhe und Zwischenrufen das Vorgehen des Landeshauptmannes als eine Vergewaltigung, wodurch eine Mitwirkung der national-fortschrittlichen Partei an der legislatorischen Tätigkeit unmöglich gemacht werde.

Abg. Haldnik begründet sohn die Dringlichkeit und das Meritum folgenden Antrages: Der Landtag wolle beschließen: 1.) Der Landtag des Herzogtums Krain protestiert entschieden gegen die beabsichtigte Erweiterung der Weinkonsumsteuer; 2.) das Präsidium des Landtages wird beauftragt, von diesem Beschlusse unverzüglich den Ministerpräsidenten, den Finanz- und den Ackerbauminister in Kenntnis zu setzen. — Der Antrag wird dem Verwaltungsausschüsse zugewiesen.

Der Landeshauptmann wünscht, zum Schlusse der Sitzung schreitend, allen Abgeordneten ein glückliches Neujahr. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekanntgegeben werden; sie wird, um den Ausschüssen Zeit zur Arbeit zu lassen, erst nach dem Dreifontägigstage stattfinden.

Schluss der Sitzung um 6 Uhr 35 Minuten abends.

Ausgrabungen in Emona.

Siebter Bericht.

Bei den Kanalisierungsarbeiten, die für den Neubau der Staatsgewerbeschule vorgenommen werden, wurde in der Verlängerung der Gorupgasse die längs der äußeren römischen Stadtmauer führende Straße und der doppelte Spitzgraben angeschnitten. Die Straße, die 1,70 Meter unter dem heutigen Niveau liegt, war ungefähr 10 Meter breit, der Straßenkörper 30 Zentimeter dick aus Schotter aufgeschüttet und festgestampft. An die Straße schloß sich der innere, 13 Meter breite Spitzgraben an, der am nördlichen Ende 3,15 Meter unter der jetzigen Oberfläche liegt, und seinerzeit ungefähr 1,45 Meter tief war; an ihn stieß der äußere 7,88 Meter breite Spitzgraben. Beide Gräben waren in Lehm eingeschnitten und die Ausfüllung mit schwarzer Erde in nachrömischer Zeit hob sich in fast gerader Linie vom Lehm ab. In den Gräben lagen römische Toncherben, im inneren auch ein halber römischer Mühlstein. In der Nähe des inneren Spitzgrabens lag unter dem Straßenkörper ein kleines, 1,50 Meter breites und mehr als einen halben Meter tiefes Spitzgräbchen, das mit Schotter ausgefüllt war. Entweder bildete es den ursprünglichen Spitzgraben neben der älteren schmäleren Straße und wurde zugeschüttet, als die Straße verbreitert wurde, oder es bildete nur einen Straßenwasserkanal bei der älteren Straße. In der Tiefe rieselte aus dem Spitzgraben noch ein Bächlein und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Zuleitung des den Graben füllenden Wassers von Unterrosenbach her

noch heute nicht unterbrochen ist. Bei Regengüssen sind die beiden Spitzgräben vor dem bloßgelegten Tore neben dem Turme deutlich zu sehen; das Wasser füllt sie soweit, daß nur der mittlere Raum aus dem Wasser ragt.

Im Verlaufe der Kanalisierungsarbeiten wurde auch eine große, parallel mit der Stadtmauer verlaufende Kloake und die Wasserleitung durchschnitten. Die innere Höhe der Kloake beträgt 1,48 Meter, die Lichtenweite 90 Zentimeter. Der aus großen solid mit römischem Beton gebundenen Bruchsteinen aufgebaute Kanal ähnelt in der Größe und Ausführung dem beim Deutschen Theater aufgedeckten Kanal, und war wie dieser in seinem unteren Teile mit Schlamm gefüllt. Die mit der Kloake ebenfalls parallel gehende Wasserleitung war ebenfalls 1,50 Meter hoch und 75 Zentimeter weit. Klares, trinkbares Wasser durchfloss sie. Die Römer benützten das Wasser der unter dem Rosenbach entspringenden Quellen und das Wasser der Quelle Slatek (vgl. Slatina, Sauerbrunn) bei Kanna Gorica hinter Dravle. Der Besitzer der Quelle zeigte mir noch die letzten Reste der römischen Wasserleitung, die früher gut sichtbar war. Von Slatek fließt das Wasser durch Sisla, wo der Wasserleitungskanal angeschnitten wurde, an Leopoldsruhe vorüber nach Laibach. Außer diesen für die Topographie Emonas wichtigen Feststellungen wurde noch eine Straße unter dem jetzigen Feldwege, der zwischen den beiden Türmen auf den Deutschen Grund führt, aufgedeckt, die in der Richtung der Wiener Straße verläuft und eine zweite gepflasterte Straße wurde in der neuen „Gewerbegasse“ angeschnitten.

Die günstige Witterung des Spätherbstes hat die Ausgrabungen so sehr gefördert, daß der in Aussicht genommene Umfang derselben vollständig eingehalten werden konnte. Es wurden zwei Häuser bloßgelegt, das städtische Haus des Primitivianus, und das dem Umfang nach kleinere, aber in seinem entwickelten Grundriss von jenem stark abweichende Haus des Chirurgen. Auch in diesem Hause wurde ein Hypokaust bloßgelegt, um den sich die übrigen Räume gruppieren, und es scheint der heizbare Raum in seinem Hause von Emona gefehlt zu haben. Das Hause des Chirurgen hatte kein Peristyl, wohl wurden aber die steinernen Unterlagen für Hofsäulen an der Ostseite des Primitivianushauses bei der Kanalisierung berührt, die zu einem kleineren Hause gehören werden. Neben diesem undurchforschten Hause lagen 7,50 Meter voneinander entfernt zwei Grenzsteine mit der Inschrift:

L · M · IN · FR ·
P · XXV
IN · AGR
P · XXX

Locus monumenti in fronte pedum XXV (= 7,40 Meter) in agrum pedum XXX. Stelle des Denkmals, die in der Breite 25 röm. Fuß, in der Tiefe 30 Fuß misst. Nachforschungen ergaben keine Anhaltspunkte für die Art des Monumentes.

Von den zahlreichen Funden erwähne ich die wichtigeren, einen Bronzeiorn mit einer vierkantigen Spitze, das Randbruchstück einer dunkelgrünen Marmorglaschale mit roten, gelben und hellgrünen Tupfen, Haarnadeln aus Stein und Bronze, Nähnadeln verzieter Form und Größe, Perlen und Knöpfe aus Passe, Armbänder, darunter ein schmales Armband mit dicht aneinander gereihten Kreisaugen und schön gegliederte Pinzetten. Eine Anzahl Fibeln zeigt die Entwicklung der Fibel von der frühromischen Provinzialform mit durchbrochenem Nadelhalterblatt, das aus dem umgebogenen Schlüßknopf der Spät-La-Tenefibel sich entwickelt hatte, bis zu den Fibeln mit einem Knopf und jenen mit gestreiftem Bügel aus der mittleren Kaiserzeit, und schließt mit zwei schönen kreuzförmigen Fibeln, von denen eine mit einer Sicherung versehen ist, um das Herausspringen der Nadel aus der etwas breiten Nadelrinne zu verhüten. Münzen wurden in großer Anzahl gefunden von Kaiser Augustus an — von ihm ist ein schöner Silberdenar gefunden worden — bis Valentinian I. (364 bis 375). Erwähnenswert ist besonders ein aus 29 Billonmünzen bestehender Fund von Münzen der Kaiser Aurelian, Tacitus und Probus aus den Jahren 270 bis 282.

Die bereits gereinigten und geordneten Fundgegenstände zeigen besonders in der Keramik ein sehr instruktives Bild des Haushaltsgewerbes in Emona der späteren Kaiserzeit. Aus zahlreichen Gefäßen und Scherben ist ersichtlich, daß die römischen Hausfrauen zum täglichen Gebrauch eine Ware bevorzugten, deren Ton zwecks besserer Haltbarkeit absichtlich mit groben Quarzkörnern gemengt war. Die Freude am Ornament duldet nicht eine glatte Wand der Töpfe, die meisten Gefäße sind mit Rillen verziert, die sich zu horizontalen, vertikalen und aus diesen zusammengesetzten Rillenreihen gruppieren; daneben tritt die Wellenlinie und Kerbe als Ornament auf. Die dunkle, fast schwarze Farbe der Gefäße ist durch Dämpfen hervorgebracht worden, indem man die im leichten Brande glühende Ware dem Rauche von frischen Ästen aussetzte, wodurch die Poren der Gefäße geschlossen und diese selbst haltbarer wurden. Ebenso zahlreich wie diese Gefäße der sogenannten vor-romischen Technik ist die rote und rotbraune Tonware, die gut gearbeitet, sauber geglättet und mit verschiedenen Ornamenten bedekt ist. Die graue Tonware zeigt eine ganze Entwicklung von einfachen Gefäßen, die mit grauem Überzug bedekt sind, bis zur feinen Ware mit Barbotineschmuck. Die Terracottiglata-Gefäße zeigen den Verfall sowohl in der Form als in der Technik, die

Ware der letzten Kaiserzeit ist bereits so roh gearbeitet, daß man sie kaum als Nachkommen der feinen aretinischen Töpferskunst zu bezeichnen wagt. Außerdem kommen Gefäße vor mit dem kalbraunen und schwarzen färbartigen Überzug und auch glasierte Gefäße, bei denen die grüne Glasur die gelbe überwiegt; doch ist die Glasur stark mit Quarzkörnern gemischt. In dem Unterteil einer Lampenform ist der Name Fortis eingraben, ein Zeichen, wie beliebt diese seit dem 1. nachchristlichen Jahrhundert gebräuchliche Fabriksmarke gewesen ist und wie sie bis ans Ende des römischen Kaiserreiches allenthalben nachgeahmt worden ist.

Im Hause des Primitivianus wurden zahlreiche Marmorstücke und -Platten gefunden, die als Belag und Verkleidung gedient haben werden, darunter Pflastersteine in rhombitischer Form aus schneeweisem Marmor. Auf einer Marmorplatte war die Zeichnung eines Tieres in Umrissen eingeritzt.

So bietet die soeben abgeschlossene Ausgrabung ein anschauliches Bild des Kulturerbens Emonas in der späten Kaiserzeit.

Dr. W. S.

— (Das Herrenhaus) hat in seiner gestrigen Sitzung den ersten Teil der vom Abgeordnetenhaus erledigten Gesetze durchberaten. Angenommen wurden: Der Gesetzentwurf über die zeitweise Ablösung des richterlichen Vorbereitungsdienstes, die Vorlage über das Versicherungswesen, das Gesetz, betreffend die Verhütung und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, die Vorlage, betreffend den Ladenschluß im Handelsgewerbe (konform den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses), das Handlungsgehilfengesetz, endlich verschiedene kleinere Vorlagen finanzieller Natur und das Gesetz wegen neuerlicher Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes über die Ausführung der Konzulargerichtsbarkeit.

— (Von der Laibacher Tabakfabrik.) Wie man uns aus Wien meldet, wurden die Assistenten der hiesigen Tabakfabrik Josef Penicka, Emanuel Horinek und Robert Luh zu Offizialen, die Praktikanten Emanuel Hermann und Johann Babinik zu Assistenten ernannt.

— (Bezirksschulinspektoren-Konferenz.) Am 30. d. um 9 Uhr vormittags wird an der f. f. Lehrerbildungsanstalt in Laibach eine Konferenz aller kroatischen f. f. Bezirksschulinspektoren unter Intervenierung der Herren Landesschulinspektoren Belar, Hubad und Leric abgehalten werden.

* (Aus dem Volkschuldienste.) Der f. f. Landes-Schulrat für Krain hat über eigenes Ansuchen die definitive Lehrerin in Lustal Fräulein Isabella Edle von Žödransperg an die zweiklassige Volkschule in Brezovica, die definitive Lehrerin in Peč Fräulein Angela Čenčić an die vierklassige Mädchengeschule in Stein, die definitive Lehrerin in Teinj Fräulein Antonia Albrecht an die einklassige Volkschule in Münkendorf verzeigt, die provisorische Lehrerin an der Privatvolkschule der Ursulinerinnen in Laibach Fräulein Rosa Černe zur definitiven Lehrerin an der zweiklassigen Volkschule in Rudnik ernannt und die definitive Lehrerin an der Volkschule in Schwarzenberg bei Idria Fräulein Marie Jurjevič über eigenes Ansuchen der Volkschule in Ligojna bis auf weiteres zur Dienstleistung zugewiesen. —r.

— (Vom Finanzdienste.) Das Präsidium der kroatischen Finanzdirektion hat die Aushilfsdiener Franz Župančić, Peter Strban und Heinrich Lunder zu f. f. Amtsdienern für den hierortigen Dienstbereich ernannt.

— (Die Hauptversammlung des „Društvo slovenskih profesorjev“) fand unter zahlreicher Beteiligung von Seiten der Mitglieder, auch aus den Nebenländern, gestern im kleinen Saale des „Narodni Dom“ statt. — Der Obmann des Vereines, Professor Dr. Jakob Zmavc, richtete die Versammlung eröffnend, seine Begrüßungsansprache hauptsächlich an die Deputation des „Društvo hrvatskih srednjoškolskih profesora“ (die Herren Professoren Dr. Kučera, Dr. Bazarla, Krkliš) und sprach seinen Dank allen Faktoren aus, die den Verein in seinen Intentionen unterstützen, namentlich dem kroatischen Landesausschüsse, der dem Vereine stets an die Hand gegangen war. Hierauf berichtete der Vorsitzende in großen Umrissen über die Tätigkeit des Vereines, die sich hauptsächlich auf folgende Programmpunkte erstreckt hatte: 1.) auf das Erwirken von vollständig slovenischen Mittelschulen, 2.) auf die Beschaffung der notwendigen Lehrbehelfe, 3.) auf die Vertretung jedes Lehrfaches durch lehrbefähigte Lehrer. Zum Schlusse beantragte der Vorsitzende die Absendung eines Begrüßungstefogrammes an den kroatischen Verein der dalmatinischen Professoren. (Angenommen.) Hierauf dankte, lebhaft akklamiert, im Namen der Deputation der kroatischen Professoren Dr. Kučera für die Begrüßung und wies auf die gemeinsamen Ziele der Standesverbände und der Völker hin, die sich nunmehr im engeren Zusammenschluß der jederseitigen Metropole äußern. Den speziellen Tätigkeitsbericht erstattete der Vereinssekretär Dr. Fr. Jelšič. Wir entnehmen daraus nur einige Punkte. Die Mitgliederzahl — derzeit 199 — bewegt sich in aufsteigender Linie. Der Verein stand auch in diesem Jahre im engen Kontakt mit verwandten Vereinen und Institutionen und pflegte lebhaft die Beziehungen der Gemeinbürgerschaft. In seinem Wirkungskreise bemühte er sich, über die Interessenphäre von Krain hinaus seine Tätigkeit zu tragen, und hatte im abgelaufenen Jahre sein Augenmerk hauptsächlich darauf gerichtet: 1.) Die Beschaffung der notwendigen Schulbücher zu veranlassen und 2.) die

Standesinteressen nachdrücklich zu vertreten. Der Berichterstatter führte dann zum ersten Punkte die speziellen Belege vor; erwähnt sei, daß ein Schulbuch (die Geschichte für die fünfte Klasse) der Verein selbst in Verlag nahm und zu diesem Zwecke eine Anleihe aufnehmen mußte. Bewußt Wahrung der Interessen der Lehrerschaft — hauptsächlich kamen hierbei die Supplenten in Betracht — versorgte der Verein namentlich aufmerksam die offen gewordenen Stellen und Konkurrenzbeschreibungen und sparte nicht mit Urgenzen und Winken an maßgebenden Stellen. In die innere Organisation der Schulen griff er dadurch ein, daß er die Verfassung neuer Lehrpläne (für Deutsch und Slovenerisch) veranlaßte und die Schaffung von Realgymnasien anregte. Mit der Aufforderung zu lebhafterer Teilnahme an den Gesellschaftsabenden des Vereines und dem Hinweis auf die nächstjährige Bräz-Feier schloß der Sekretär seinen beifällig aufgenommenen Bericht. Über den Vermögensstand berichtete der Kassier R. Perusek. Die Gesamteinnahmen betrugen 1539 K 97 h, die Ausgaben 1339 K 84 h; der Voranschlag weist zwar einen Überschuss von 20 K auf, doch werde bald an eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrages gedacht werden müssen. Einige Inkonsistenzen, die sich aus der anders gearteten Buchführung des vorigen Kassiers ergeben, werden nach den Ratschlägen des Rechnungsrevisors A. Stritof künftig beiseitiert werden. Die Berichte über die Tätigkeit der verschiedenen Sektionen konnten, weil inbegriffen in den Hauptbericht, entfallen. Bei dieser Gelegenheit brachte Direktor A. Bézeck (aus Görz) zur Kenntnis, daß an der dortigen slovenischen Lehrerbildungsanstalt alle Gegenstände in slovenischer Unterrichtssprache vorgetragen werden. — Hierauf kamen selbständige Anträge und Resolutionen. Vorgelesen und zur Vorlage vor den Reichsverband der Mittelschulvereine bestimmt wurden folgende Anträge des Professors F. Bajda (Siume): 1.) In Abänderung des § 2 der Ministerialverordnung vom 25. Januar 1909 (betreffend die Stipendisten) soll bestimmt werden, daß jeder Schüler, der am Schlusse des zweiten Semesters einen schlechten Fortgang aufweise, seines Stipendiums unbedingt verlustig werde. 2.) Das zweite Semester sei mit den Schlusskonferenzen zu schließen und die Zeugnisse mit der Post zu versenden. Professor F. Weißer begründete unter Hinweis auf den hierländischen schlechten Besuch des Turnens ausführlich die Resolution: „Die Unterrichtsverwaltung möge, weil alle Bedingungen dazu gegeben sind, im Sinne der Ministerialverordnung vom 20. März 1909 an allen hierländischen Anstalten den obligaten Turnunterricht einführen.“ Dr. Cerf legte unter Berwendung eines reichen statistischen Materials, hauptsächlich im Interesse der Supplenten, folgende Resolutionen vor: 1.) Die erledigten Lehrstellen sollen sofort ausgeschrieben und besetzt werden, und zwar die provisorisch erledigten durch provisorische Anstellung. 2.) Die neuen Lehrstellen müssen systemisiert werden; deren Zahl müsse der Schülerzahl proportional sein. 3.) Die Zahl der Supplenten sei dem Vorgange an deutschen Anstalten gemäß zu beschränken. Alle Anträge und Resolutionen gelangten zur Annahme. Es folgte hierauf eine Reihe von Interpellationen (darunter eine über die slovenische Amtssprache und die slovenischen Jahresberichte, über die Supplentenlisten, über die Anstellung von Akademikern an Lehrerbildungsanstalten), deren Unregungen der Vorsitzende nach Tüchtlichkeit nachzusuchen versprach. Über Antrag des Herrn Professors Stritof wurde dem Ausschüsse und besonders dem Vorsitzenden für die zielbewußte Wirksamkeit unter lebhaftem Beifall der Dank der Versammlung votiert, womit diese geschlossen erschien. —in—

— (Die Generalversammlung der „Slovenska Solska Matica“) fand gestern nachmittags im großen Saale des „Mestni Dom“ statt und hatte, wie jedesmal, die Lehrerschaft aus Krain und den benachbarten Ländern angezogen; konzentrierten sich doch die fachlichen Fortschritte der slovenischen Lehrerschaft hauptsächlich in dieser pädagogisch-wissenschaftlichen Institution. Der Versammlung präsidierte der Obmann, Direktor H. Schreiner, aus Marburg. Dieser begrüßte zunächst die Vertreter des kroatischen Mittelschulprofessorenverbandes (mit Universitätsprofessor Dr. Kučera an der Spitze), die, anlässlich der Hauptversammlung des slovenischen Professorenvereines in Laibach weilend, auch die der „Solska Matica“ besuchten. Daraufhin gab der Vorsitzende nicht bloß einen Überblick über die nunmehr abgelaufene dreijährige Periode der Tätigkeit der Matica (General- und Wahlversammlungen finden nämlich nur alle drei Jahre statt), sondern zugleich eine Revue über die neuen Jahre des Bestandes der Vereinigung. Er konnte mit Befriedigung konstatieren, daß die „Matica“, getreu ihrem Programme, eine fruchtbare Wirksamkeit entfaltet habe, und zwar durch Veranstaltung von fachlichen Vorträgen und durch jährliche Herausgabe der pädagogisch-didaktischen Vereinspublicationen, außer einem pädagogischen Jahrbuch, jährlich drei bis vier Bücher eines der Schule dienenden Inhaltes. In den Kreis der Publicationen werden aber künftig noch z. B. folgende Werke gezogen werden: als Ergänzung der Lehrbücher eine Realenzyklopädie für Schüler, eine populäre Literaturgeschichte, Kommentare zu schwierigeren Lesebüchern, ein etymologisches Wörterbuch (betreffend die Wörterbildungslahre), Schülerkommentare zu den Klassikern und schließlich Anschauungsmittel für heimische Bedürfnisse. Freilich ist die Ausführung dieser Pläne von der Geldfrage abhängig, die indes eine günstige Lösung finden wird, wenn die Mitglieder ihre Pflicht tun. — Der nächste Programm-Punkt war ein Vortrag des Prof. Dr. Fr. Jelšič

„Über den Dialekt und die Schriftsprache in der Volkschule“. Das aktuelle Thema wurde in interessanter Weise, umfassend nach der Disposition und wohl durchdacht im Detail vorgeführt, mögen auch gewisse Kreise nicht sehr geneigt sein, der richtigen Schlußfolgerung: des strikten Gebrauches der strengen Schriftsprache auch in gewöhnlicher Rede, nachzukommen. Der Vortragende beleuchtete den Gegenstand nach folgenden Gesichtspunkten: Der Lehrer muß in der Volkschule mit der gegebenen Tatsache rechnen, daß die Kinder mit einer mundartlichen Sprache in die Schule eintreten. Mit folgerichtiger Bewertung des Gegebenen können, d. r. f. und m. ü. s. der Lehrer das Kind dem Biele entgegenführen, sich das wichtige und kostbare soziale Verkehrsmittel der die Dialekte inwellierenden Schriftsprache gründlich anzueignen, ein um so wichtigerer Erfolg, weil der Gebrauch — hauptsächlich pronostizierter — Dialektformen sehr oft auch direkt grammatische Fehler involviere, während in der Form der Schriftsprache das Slovenische nicht bloß für die Slovenen ein allgemein hastendes Bindemittel abgebe, sondern sie auch den anderen Slaven näher bringe. Den Vortrag lohnte reicher Beifall. — Daraus hin erstattete der Vereinssekretär, Bezirksschulinspektor Fr. Gabršek, einen übersichtlichen Tätigkeitsbericht über die abgelaufenen drei Jahre. Weil die bezüglichen Daten in dem Jahrbuch der „Matica“ kurzfristig in Druck erscheinen, beschränken wir uns auf folgende Angaben: In der angegebenen Epoche wurden 14 Bücher in insgesamt 35.000 Exemplaren herausgegeben; auch die Publikationen für das laufende Jahr (fünf an der Zahl) sind bereits gedruckt und gelangen zur Verwendung. Die Mitgliederzahl sei im Laufe der letzten drei Jahre auf 1622 gestiegen; der Höhepunkt sei indes noch nicht erreicht: die Bevollmächtigten der „Matica“ haben hier noch ein dankbares Feld für die Propaganda. Wertvoll ist — besonders in moralischer Beziehung — die Unterstützung von Seiten des Unterrichtsministeriums, das jährlich um mehrere Hundert Kronen Bücher aus dem Verlage der „Matica“ aufkauft. — Dem detaillierten Rechenschaftsbericht des Vereinskassiers, des Landesregierungsrates A. Seneković, entnehmen wir bloß die Tatsache, daß sich für das Jahr 1908 bei den Einnahmen per 9570 K und den Ausgaben per 8739 K ein namhafter Überschuß ergab, so daß für das laufende Geschäftsjahr, das noch nicht abgeschlossen ist, mindestens kein Defizit zu erwarten ist. — Hierauf wurden für die nächste dreijährige Funktionsdauer die Ausschusswahlen vorgenommen. Es wurden die bisherigen Funktionäre wiedergewählt; nur trat an die Stelle des verstorbenen Vertreters für Steiermark (Strmsek) nunmehr Doktor Bivko (Marburg) und an Stelle des zurückgetretenen Kassiers A. Seneković, dem für seine musterhafte Tätigkeit von der Versammlung der Dank ausgesprochen wurde, Übungsschullehrer J. Krusec. — Nachdem noch der Vorsitzende die Veranstaltung einer Ferial-Gesellschaftsreihe angeregt und für die Vorarbeiten ein viergliedriges Subkomitee nominiert worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

— (Eine große Silvesterfeier im Hotel „Union“.) Man schreibt uns: Wie alljährlich, findet auch heuer am Silvesterabend im Hotel „Union“ eine feierliche Veranstaltung statt, zu der sich, wie allenthalben bekannt, die besten Kreise unserer Stadt ihr Rendezvous geben, um die letzten Stunden des Jahres in heiterer Fröhlichkeit ungezwungen verleben zu können. Für die heurige Silvesterfeier insbesondere wurden alle möglichen Vorbereitungen getroffen, um den Abschluß des Altjahres ja tränenlos verwinden und die Ankunft des neuen mit dem herzlichsten Jubel begrüßen zu können. Das reichhaltige Programm zählt weit über 20 Nummern, um deren Zustandekommen sich der ad hoc erweiterte Arrangementsausschuß des Musikvereines „Ljubljana“ mit seinen hervorragenden Quartettängern, die diverse neue humoristische Vorträge zu persolieren versprochen haben, besonders verdient gemacht hat. Ihre Mitwirkung hat ferner die rühmlichste bekannte Altistin der slovenischen Oper Fräulein Peršlova zugesagt. Für Freunde der grotesken Komik ist in reichlicher Weise vorgesorgt worden — doch wollen wir darüber nicht mehr verlauten lassen, als daß der bestbekannte Komiker Herr Anton Berošek und der ehemalige Theaterkomiker unseres landshaftlichen Theaters Herr Urbanič-Podgrajšek ihre Mithilfe zugesagt haben. Der Anfang ist für 8 Uhr abends angezeigt — das Programm dürfte bis 12 Uhr nachts erschöpft sein, worauf voraussichtlich ein Tanzkranzchen von Statten gehen wird. Eintritt per Person 1 K. Wer sich also an diesem Abend gut zu unterhalten wünscht, verfügt nicht die Silvesterfeier im Hotel „Union“ zu besuchen.

* (Ein Wüterich.) Der 46jährige Taglöhner Nikolaus Strjanc wurde dieses Tage wegen Beleidigung einer Frau zu dreiwöchentlichem Arreste verurteilt. Nun schwor er ihr Rache. Als er gestern mittags in trunkenem Zustande in seine Wohnung auf den Froschplatz kam, nahm er eine Hache und wollte mit dieser in die Wohnung der verhafteten Frau eindringen. Da die Wohnungstür versperrt war, wollte er mit der Hache die Tür zertrümmern, woran ihn aber seine Mutter hinderte. Jetzt erschien die „Feindin“ auf dem Schauspielplatz, worauf sich Strjanc eine grenzenlose Wut bemächtigte. Die Mutter riß jedoch dem Wüterich gerade die Hache aus der Hand, als er der Frau damit einen Schlag versetzen wollte. Ein herbeigerufener Sicherheitswachmann verhaftete den Wüterich.

* (Ein Auswanderungsagent ohne Konzession.) Vor gestern nachmittags verhaftete ein Sicherheitswachmann auf dem Südbahnhofe den 30jährigen Besitzer

Josef Ožanec aus Brod an der Kulpa, der unbefugterweise eine größere Anzahl von Landsleuten nach Amerika befördern wollte. Ožanec wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Gefunden.) Ein Geldtäschchen mit 6 K, ein Fünfskronentaler, zwei Regenschirme und eine Handtasche.

* (Verloren.) Ein silberner Ohrring mit Brillanten, eine goldene Damenhalsschleife mit einem Anhänger, woran eine Damen- und eine Herrenphotographie angebracht ist, und ein Verschlußschein der städtischen Pfandleiheanstalt.

— (Wetterbericht.) Heute nachts ist wieder ein Witterungsumschwung eingetreten. Der veränderliche Witterungscharakter des heutigen Dezember hält bis in die letzten Tage des Monates an. Während gestern in der Früh noch mäßiges Frostwetter herrschte, stieg die Temperatur tagsüber zu immer höheren Graden. Heute in der Früh wurden im Freien bereits 6 Grad Celsius beobachtet. Der Luftdruck zeigte schon gestern nachmittags eine langsam fallende Tendenz, seit Mitternacht sinkt er aber rapid und unaufhaltsam. Aus dem Wollenzuge läßt sich schließen, daß die Atmosphäre wieder von warmen südwestlichen Luftströmungen beherrscht ist und daß es nach zweitägiger Unterbrechung wieder zu Niederschlägen kommen wird. Die Wetterkarte von gestern zeigt von der vorgestrigen keinen wesentlichen Unterschied. Nur im westlichen Europa ist ein neues Minimum aufgetaucht, das rasch gegen Mitteleuropa heranrückt. Die Beobachtungsstationen meldeten gestern früh folgende Temperaturen: Klaggenfurt — 2,2, Görz 5,7, Triest 7,0, Pola 9,0, Abbazia 7,0, Ugram 8,0, Sarajevo — 3,0, Graz 1,6, Wien 1,4, Berlin 3,0, Paris 11,0 Grad Celsius. Die Temperatur ist auch auf den Höhenstationen bedeutend gestiegen. So hatten gestern früh: Obir — 0,8, Semmering 3,2 Grad Celsius. Es ist trüb, warmes, zu Niederschlägen geneigtes Wetter mit südlichen Winden zu erwarten.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Das Münchener Tonkünstlerorchester,) früheres Kaimorchester, erregt mit seiner diesjährigen Tournee durch Österreich-Ungarn und Rumänien ungewöhnliches Interesse. So sind für die acht Konzerte in den galizischen Städten und für die sechs Konzerte in Rumänien bereits sämtliche Sitzplätze seit Oktober ausverkauft. Im Jänner unternimmt das Orchester dann eine große Tournee durch ganz Deutschland und wird dabei als erstes auswärtiges Orchester auch in Berlin konzertieren. — Die reizlichen Karten für das hier am 2. Jänner stattfindende Konzert sind in der Buchhandlung Drischel, Tonhalle, erhältlich.

Geschäftszeitung.

— (Bezeichnungspflicht für im Inlande erzeugte bleihaltige Farben und Kitte.) Das f. f. Handelsministerium hat auf eine Anfrage der Wiener Handels- und Gewerbebeamter eröffnet, daß die Ministerialverordnung vom 26. April 1909, R. G. Bl. Nr. 63, wie sich aus ihrem Titel und Inhalt ergibt, keineswegs bloß die Einfuhr bleihaltiger Farben und Kitte aus dem Auslande, sondern auch den Verkehr mit dem im Inlande erzeugten bleifarbigem Farben und Kitte der Beschränkung unterwirft, daß solche Gegenstände ausdrücklich und in einer wahrnehmbaren und verständlichen Weise als bleihaltig bezeichnet sind. Da ein Mindestmaß an Bleigehalt in der Verordnung nicht normiert ist, so kann es ferner keinem Zweifel unterliegen, daß alle Farben und Kitte, welche überhaupt Blei enthalten, von dem erwähnten Deklarationszwange getroffen werden.

— (Schwindelhafte Losgeschäfte.) Wie uns von verlässlicher Stelle mitgeteilt wird, haben verschiedene Firmen, welche sich mit dem schwindelhaften Serien- und Prämienlosgeschäften befassen und ihren Sitz in holländischen Städten sowie in Hamburg, Frankfurt a. M. und Kopenhagen haben, ihre Tätigkeit auch nach Österreich verlegt. Vor der Anknüpfung von Beziehungen zu derartigen Unternehmungen wird gewarnt.

Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Der Jahrestag der Erdbebenkatastrophe in Südtalien.

Nom, 28. Dezember. Aus Anlaß des Jahrestages des Erdbebens in Kalabrien und Sizilien wurden heute in ganz Italien Gedenkfeiern veranstaltet. Die Blätter veröffentlichten Artikel, in welchen der schreckliche Katastrophe gedacht wird. In verschiedenen Städten wurden Totenmessen für die Opfer des Erdbebens gelesen. Ministerpräsident Sonnino sandte an die Bürgermeister der von dem Erdbeben getroffenen Gemeinden Deutschen, in welchen er hervorhob, die Regierung könne ihre Pflicht und halte sich die vor dem Könige, dem Parlamente und der zivilisierten Welt eingegangenen Verpflichtungen stets vor Augen.

Messina, 28. Dezember. Im Gedenken an die Katastrophe des Vorjahrs brachte die Bevölkerung die Nacht wachend zu. Zahlreiche Überlebende, die in den benachbarten Städten wohnen, und eine große Zahl von Abordnungen waren mit Sonderzügen hier eingetroffen. Die Läden sind geschlossen, die Stadt trägt Trauerschmuck. An mehreren Stellen sieht man Blumen auf den Trümmer, die die Überlebenden zur Erinnerung an die verlorenen Angehörigen niedergelegt haben.

Der Bischof zelebrierte auf einem in der Mitte des Friedhofes improvisierten Altar eine Trauermesse, der eine außerordentlich große Anzahl von Andächtigen beiwohnte.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funet.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Tagzähler	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° G. registriert	Lufttemperatur nach Gefüle	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
28.	2 U. R.	736,7	5,0	W.N.W. mäßig	bewölkt	
29.	9 U. Ab.	736,0	5,7	N. schwach	→	

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparte 1897.)

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 23. Dezember gegen 10 Uhr, 14 Uhr* 45 Minuten und 18 Uhr Erschütterungen III. bis IV. Grades in Messina; gegen 20 Uhr Aufzeichnungen in Catania und Ischia. — Am 24. Dezember gegen 1 Uhr 26 Minuten Nahbebenaufzeichnungen in Padua; gegen 18 Uhr 34 Minuten Erdstoß III. Grades in Salo, Desenzano und Brescia.

Bodenruhe: Stark.



Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 18. bis 25. Dezember 1909.

Es herrscht:

die Schweiinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Mitterdorf (2 Geh.), Neßenthal (1 Geh.); im Bezirke Gurlföld in den Gemeinden Arch (1 Geh.), Gurlföld (8 Geh.), Landströß (4 Geh.), Birkle (20 Geh.); im Bezirke Littau in den Gemeinden Großgabern (1 Geh.), Oberdorf (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Hof (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Grabac (2 Geh.), Semitsch (1 Geh.).

Erosion ist:
der Notlauf der Schweine im Bezirke Gurlföld in der Gemeinde Gurlföld (2 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Dobrunje (1 Geh.).

f. f. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 26. Dezember 1909.

Das Vergnügen muß ich teuer bezahlen!

Der Ball war ja schön und ich hab viel getanzt — aber dann die Erlösung auf dem Heimweg! Nun liegt ich seit drei Tagen herum und kann kaum atmen! Jetzt endlich hab ich mir Jays echte Sodener holen lassen und die erste Pastille genommen und sie hat mir gut getan. Meine Freundin sagt, die helfen ihr immer, wenn sie erkältet ist, und sie hat immer Jays echte Sodener im Haus. Und die weiß schon, was gut ist. Jays echte Sodener Mineral-Pastillen sind in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung zum Preis von Kr. 1,25 pro Schachtel erhältlich.

(5064) Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: 2-2
W. Th. Günzert, Wien IV/1, Große Neugasse 17.

Elektrograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

Programm (1985)

vom 29. bis 31. Dezember:

1.) Ein Ausflug auf den Montblanc interessant, nach der Natur aufgenommen. — 2.) Ein ökonomisches Reisen (komisch). — 3.) Ein Frauenringkampf (neu, interessant, nach der Natur). — 4.) Napoleon und die Fürstin Hatzfeld (eine geschichtliche Episode. Film aus der berühmten Fabrik „Itala“, prämiert auf der internationalen Konkurrenz zu Mailand und fand allgemeine Anerkennung). — 5.) Lukas als Zeremonienmeister (sehr komisch).

Kinematograph Pathé (früher Edison).

Programm (3018)

vom 29. bis 31. Dezember:

1.) Das Leben und Leiden Christi (interessantes Bild, vollkommen in Farben, 1200 m lang). — Die Vorstellungen zu den üblichen Stunden. Gewöhnliche Preise.

Depot der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Jg. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Nene Erscheinungen auf dem Büchermärkte.

Kabel W., Die Gefangen von Folkeston, K 1·80. — Schmid B., Biologisches Praktikum für höhere Schulen, K 2·40. — Sjelvi A., Prinzipien der Flugtechnik, K 2·70. — Marden O. Swett, Frohsinn — eine Lebenskraft, K 1·20. — Marden O. Swett, Wille und Erfolg, K 1·80. — Bernede Dr. E., Leitfaden für Aquarien- und Terrarienfreunde, K 8·40. — Klozhuber N., Unter der Pickelhaube, 10 Militärhumoresken, K 2·10. — Barink Dr. H., Philosophie der Offenbarung, K 6·48. — Schürer v. Waldeheim Dr. J., Die richtige Lebensweise, K 3·—. — Capa Th., Grundzüge der niederen Geodäsie I., K 3·69. — Seligmann Dr. S., Der böse Blick und Verwandtes, 2 Bände, K 14·40. — Egger J. v., Umwelt und Innenwelt der Tiere, K 8·40. — Jeremias Dr. Alfred, Das Alter der babylonischen Astronomie, K 1·92. — Adler E. N., Von Ghetto zu Ghetto, K 4·20. — Herz Dr. R., Die Eiszeiten und ihre Ursachen, K 10·80. — Sudhoff R., Aus dem antiken Bademeisen, K 2·40. — Sybel Ludwig v., Christliche Antike, II. Band, K 10·20. — Kraussbauer Th., Deutsches Bauerntum, I.: aus dem Urborn unserer Volkskraft, geb., K 4·80. — Marie Fürstin zu Hohenlohe und Ferdinand von Saar, K 5·40. — Conrad d. H., Ironie des Lebens, 2 Bände, K 12·—. — Laibach R., Sternentan, die Pflanze vom Neptunmond, K 5·40. — Groß-Hoffinger A. J., Joseph II. als Regent und Mensch, K 4·80.

Schmidt Prof. Dr. Curt, Die Photographie im Dienste wissenschaftlicher Forschung, K 2·20. — Sinner A. P., Das Wachstum der Seele, K 7·20. — Lippes Th., Leitfaden der Psychologie, K 12·—. — Sezionef Dr. A., Lichtbiologie, K 4·80. — Schümmel E., Das Welterlebnis I., K 2·40. — Paulsen F., Einleitung in die Philosophie, 21. Auflage, K 5·40. — Dür Dr. E., Grundzüge der Ethik, K 4·80. — Ruland W., Palmenfahrten, K 1·20. — Flammarion C., Lustreisen, K 1·20. — Schrader Dr. H., Scherz und Ernst in der Sprache, K 2·40. — Günther Dr. K., Der Naturhirsch, K 3·60. — Röthi Dr. A., Wie lerne ich rodeln? K 1·72. — Hirschberg J., Hellas-Fahrten, K 6·—. — Triebel H., Die Rätsel unseres Daseins, K 4·80. — Kant, Laienbrevier, eine Darstellung der kantischen Welt- und Lebensanschauung für den ungelehrten Gebildeten aus Kants Schriften, Briefen und mündlichen Äußerungen zusammengestellt von Dr. F. Groß, K 3·60. — Apel P., Die Überwindung des Materialismus, K 2·40. — Henrici J., Vom Geisterglauben zur Geistesfreiheit, K 7·20. — Bergon H., Einführung in die Metaphysik, K 1·80. — Bunkovic M., Die Slaven, ein Urvolk Europas, K 6·—.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Die P. C. Inserenten

welche zum Jahreswechsel eine Neujahrsgratulation in unser Blatt einschalten lassen wollen, werden hiermit höflichst gebeten, dieselbe rechtzeitig zuzusenden.

2-1 Administration der „Laibacher Zeitung“.

Landestheater in Laibach.

41. Vorstellung.

Ungerader Tag.

Hente Mittwoch den 29. Dezember

Maria Magdalena.

Ein bürgerliches Trauerspiel in drei Aufzügen von F. Hebbel. Anfang um halb 8 Uhr. Ende halb 10 Uhr.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 28. Dezember 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Löse“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware		
Einheitliche Rente:														
4% kontr. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse .	94·95	95·15	400, 2000 u. 10.000 Kr. 4% .	95·30	96·30	Bulg. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . . 41/2%	95·10	94·10	Wiener Kom.-Löse v. J. 1874	538·—	548·—	Unionbank 200 fl. . . .	583·50	584·50
betto (Jänn.-Juli) per Kasse .	94·95	95·15	4 ab 10% .	116·50	117·50	Böh. Hypothekenb. verl. 4% .	97·—	97·50	Gew.-Sch. b. 2% Präm.-Schuld b. Bodeant.-Anst. Em. 1889	99·75	100·75	Unionbank, böhmische 100 fl. . .	258·50	254·50
4% d. B. Röten (Febr.-Aug.) per Kasse .	99·—	99·20	4% .	115·75	116·75	Central-Bod.-Kred.-Bl. österr. . . .	102·25	103·25	Berchtesgadener Eisenb. 500 fl. . . .	2190·—	2210·—	Berchtesgadener Eisenb. 100 fl. . . .	358·—	360·—
4% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse .	95·05	99·26	betto .	115·75	116·75	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	96·75	97·75	Böh. Hypothekenb. verl. 4% .	2640·—	2660·—	Eisenbahn-Br. Eisb. 500 fl. fl. . . .	451·—	455·—
1860er Staatslöse 500 fl. 4% .	172·—	176·—	betto (St.) Silb. 4% .	96·60	97·60	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	94·10	95·10	betto (lit. B.) 200 fl. per Ult. . . .	967·—	973·—	Eisenbahn-Br. Eisb. 100 fl. . . .	204·—	205·50
1860er „ 100 fl. 4% .	254·—	258·—	betto (St.) Silb. 4% .	95·40	96·35	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	94·50	95·50	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	1058·—	1047·—	Eisenbahn-Br. Eisb. 200 fl. . . .	187·—	190·—
1864er „ 100 fl. .	328·—	334·—	betto 400 u. 5000 Kr. 5% .	104·75	105·75	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	96·50	97·50	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	585·—	589·—	Eisenbahn-Br. Eisb. 400 fl. . . .	402·—	404·50
1864er „ 50 fl. .	328·—	334·—	betto 400 u. 5000 Kr. 5% .	87·—	88·—	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	87·75	88·75	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	5420·—	5440·—	Eisenbahn-Br. Eisb. 200 fl. . . .	396·—	398·—
Dom.-Baudbr. a 120 fl. 5% .	289·50	291·50	betto (St.) Silb. 4% .	95·15	96·15	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	87·50	88·50	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	200 fl. S. . . .	200 fl. S. . . .	Eisenbahn-Br. Eisb. 100 fl. . . .	249·—	252·—
Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.														
Österr. Goldrente steuerfrei, Gold per Kasse .	117·20	117·40	4% ung. Goldrente per Kasse .	113·75	113·95	Österr. ung. Goldrente per Kasse .	113·75	113·95	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	98·70	99·70	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	558·—	560·—
Österr. Rente in Kronenw. 4% .	94·95	95·15	4% ungar. Rente in Kronenw. .	92·55	92·75	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	98·50	99·50	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	558·—	560·—	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	205·—	208·—
Österr. Rente in Kronenw. 4% .	94·95	95·15	betto .	92·55	92·75	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	98·50	99·50	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	558·—	560·—	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	760·—	765·—
Österr. Investitions-Rente, 4% .	94·95	95·15	betto .	92·55	92·75	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	98·50	99·50	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	558·—	560·—	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	451·—	455·—
Österr. Rente in Kronenw. 4% .	85·45	86·65	betto .	92·55	92·75	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	98·50	99·50	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	558·—	560·—	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	187·—	190·—
Eisenbahn-Staatschuld-verzeichnungen.														
Elisabeth-Bahn i. G., steuerfr. zu 10.000 fl. 4% .	—	—	betto (St.) .	119·50	120·50	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	98·50	99·50	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	558·—	560·—	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	205·—	208·—
Franz-Joseph-Bahn in Silber (St.) .	51/2%	—	betto (St.) .	92·65	93·65	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	98·50	99·50	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	558·—	560·—	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	760·—	765·—
Salz. Karl Ludwig-Bahn (St.) .	95·05	96·05	betto (St.) .	92·65	93·65	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	98·50	99·50	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	558·—	560·—	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	451·—	455·—
Ruboll-Bahn in Kronenw. steuerfr. (St.) .	95·45	96·45	betto (St.) .	92·65	93·65	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	98·50	99·50	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	558·—	560·—	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	187·—	190·—
Beratberger Bahn, 4% .	400	400	betto (St.) .	92·65	93·65	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	98·50	99·50	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	558·—	560·—	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	205·—	208·—
Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.														
Österr. Goldrente steuerfrei, Gold per Kasse .	117·20	117·40	4% ung. Goldrente per Kasse .	113·75	113·95	Österr. Goldrente per Kasse .	113·75	113·95	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	98·70	99·70	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	558·—	560·—
Österr. Rente in Kronenw. 4% .	94·95	95·15	4% ungar. Rente in Kronenw. .	92·55	92·75	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	98·50	99·50	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	558·—	560·—	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	205·—	208·—
Österr. Investitions-Rente, 4% .	94·95	95·15	betto .	92·55	92·75	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	98·50	99·50	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	558·—	560·—	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	760·—	765·—
Österr. Rente in Kronenw. 4% .	85·45	86·65	betto .	92·55	92·75	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	98·50	99·50	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	558·—	560·—	betto 65 3. verl. . . . 41/2%	451·—	455·—
Eisenbahn-Banknoten.														
Elisabeth-B. 200 fl. K.R. 51/2% .	452·—	454·—	betto .	100 fl. .	100 fl.	betto .	100 fl. .	100 fl.	betto .	100 fl. .	100 fl.	betto .	198·85	199·15
betto Ding-Budweis 200 fl. .	427·50	428·—	betto .	120·70	121·70	betto .	120·70	121·70	betto .	120·70	121·70	betto .	117·80	118·—
betto Salzburg-Tirol 200 fl. .	420·50	422·—	betto .	98·15	98·15	betto .	98·15	98·15	betto .	98·15	98·1			